

Wintersport im Sauerland in früherer Zeit

Der Wintersport im Sauerland wird von seinen Anfängen bis in die 1950er Jahre mit vielen Einzelheiten und Belegen in Wort und Bild dokumentiert. Aus zahlreichem, bisher unveröffentlichtem Material ergeben sich erstaunliche und amüsante Tatsachen.

„Denn neben den für sich sprechenden über 500 Bildern sind es die vielen Geschichten und Liebenswürdigkeiten, die die Einsicht bestätigen, dass da etwas unwiederbringlich verloren gegangen ist. Wohl auch wegen der gelungenen Pädagogik bezeichnet der Skiexperte Dr. Walter Kuchler das Buch als „ein Juwel der Skiliteratur“.

(Westfälische Rundschau vom 3.2.1990)

344 S., 532 Abb., erschienen 1989 im Grobbel-Verlag

Restexemplare bei Bärbel Michels. Verkaufspreis: 45,-- €

INHALT

Grußwort	4
Zum Geleit	5
Vorwort	7
Aus der Frühzeit des Skifahrens	
Kurze Darstellung der nordischen Entwicklung des Schneelaufs	9
Skilauf in Deutschland	19
Die ersten Skifahrer des Sauerlandes	
Der Ski als Verkehrshilfsmittel	25
Die ersten „Stadtläufer“ tauchen auf	39
Anfänge und Ausbreitung des Skitourismus	
Ein Sport für Individualisten	47
Winterberg bekommt Konkurrenz	61
Wintersport im Aufschwung	71
Folgeerscheinungen des Wintersports	83
1. Weltkrieg und Nachkriegszeit	89
Verstärkte Werbung um Wintersportler	93
Auf dem Weg zum Volkssport	103
Im Zeichen der Gleichschaltung	131
Skitourismus im 2. Weltkrieg	149
Neuer Anfang mit altem Schwung	153
Widrigkeiten und Probleme des Skitourismus	165
Skikleidung im Wandel der Zeit	187
Skiausrüstung und ihre Pflege	
Unterwegs mit Meerrohrbindung und Bohnenstange	211
Die ersten Bindungen mit Metall	214
Der Ski wird zum gefragten Massenartikel	227
Aufgaben und Ziele des Skiklubs Sauerland und seiner Ortsgruppen	241
Vom Winterfest zum Skiwettkampf	
Winterfest als Attraktion	265
Skisportlicher Neubeginn nach dem 1. Weltkrieg	280
Verbandswettläufe sind kein Fest mehr	284
Einfluß der Regierung auf das Sportgeschehen	294
Wiederaufnahme des Skibetriebs nach dem 2. Weltkrieg	302
Hütten und Herbergen	315
Nachdenkliches zum Wintersport	331
Anhang	
Danksagung	340
Register	340
Literaturverzeichnis	342
Bildnachweis	343
Die Autorin	344

LESEPROBE

dige Gaul schließlich an einem schwarzen Loche im Schnee – einem Kamin – Halt machte. Wie sich die Leute durch den Schornstein die Lebensmittel zugereicht hätten und wie wochenlang kein Kirch- und Schulgang gewesen“.

Als Pfarrer Bender nun seinen ersten Winter in Altastenberg erlebte, eines Tages durch einen furchtbaren Schneesturm bis an die Schultern im Schnee versunken war und durch hilfreiche Dorfbewohner freigeschaufelt werden mußte, faßte er den Entschluß, sich Schneeschuhe zu besorgen. Er hatte durch eine Zeitungsanzeige von den praktischen Brettern erfahren und ließ sich daraufhin welche aus dem Schwarzwald schicken. Die Dorfbewohner kommentierten das Tun ihres neuen Geistlichen mit den Worten: „De Pastör het sick Faßdäuwun unner Stiewel bunnan un stakelt domet oppem schna rümme“. Sie hielten die Schneeschuhe für Faßdauben, er-

fahren wir aus der „Geschichte des Dorfes Altastenberg“. Pastor Bender war wohl kein allzu schneidiger Fahrer, denn die Beschreibung deutet mehr auf ein steifes, unbeholfenes Sichfortbewegen.

Auch sein Kollege aus Neuastenberg, Pastor Hubert Patrzek, der dort von 1894 - 1903 seelsorgerisch tätig war, wurde nach A. Kraemer im Winter 1898/99 auf Schneeschuhen beobachtet.

Kraemer selbst, der in Berleburg aufwuchs, zählte seit dem Winter 1897/98 zu den stolzen Schneeschuhbesitzern. Seine harten Buchenholzbretter besaßen eine natürliche Wurzelhalsaufbiegung, waren ein wenig zu kurz geraten, dafür „einhalbmalfreier“ als üblich und hatten eine Laufrinne.

Seit 1898 durchstriefte der Fredeburger Stadtförster Wagner sein Revier auf den langen Gleitern, wie A. Kraemer schrieb.

Auch fernab der größten Höhen des

Sauerlandes wurden schon vor der Jahrhundertwende vereinzelt Ski benutzt.

In der Zeitschrift „Westdeutscher Wintersport“ vom 1. Sept. 1931 erinnerte sich Dr. Möller aus Hagen an seine Schulzeit in Spielwigge bei Lüdenscheid, „wo er als Sextaner 1898/99 seine erste Bekanntschaft mit Schneeschuhen machte. Zum einen war es der Förster, der schon in forscher Fahrt die waldfreien Abhänge sturzfrei heruntersauste und von den Schülern dafür staunende Bewunderung erntete. Aber auch ein benachbarter Volksschullehrer besaß Bretter, die er jedoch schon einige Jahre nicht mehr benutzt hatte.

Den etwa 100 Schülern der Privatschule in Spielwigge stand ebenfalls ein Paar Skier zur Verfügung, die, ihrem Zustand nach zu urteilen, schon einige Jahre alt sein mochten, den Schwung ihrer Spitzen schon weitgehend verloren hatten und die stark abgenutzte Unterseite wies keine Laufrinne mehr auf. (Es gab in den Anfangsjahren jedoch tatsächlich auch Ski ohne Laufrinne zu kaufen!) Der Fuß wurde durch Zehenriemen und einen Langriemen mit verstellbarer Schnalle gehalten. Es gab noch keine steifen Backen an diesem Modell.

Ein zweites Paar Ski, das der Schule gehörte, wurde von einem Lehrer benutzt, den die Schüler nur sehr selten seine schwachen Künste ausüben sahen.

Da die Lehrer aus allen Teilen Deutschlands stammten, hatte vermutlich einer von ihnen die Bretter aus einer anderen Region, in der das Skifahren schon verbreitet war, mitgebracht.

Einige besonders interessierte Schüler versuchten nun unentwegt, die langen Bretter in ihre Gewalt zu bekommen. Ein im Walde geschnittener Haselnußstock unterstützte die Versuche, jedoch beschränkte sich dessen Hilfe in der Hauptsache darauf, den Wiesen- und Feldweg neben der Anstalt hinunterzureiten. Wir waren froh, wenn wir das Ende des breiten, abfallenden Feldes neben der Anstalt, immer geradeaus fahrend, stehend erreicht hatten.“

Das waren Schulerinnerungen, doch meistens werden Förster erwähnt, die schon vor der Jahrhundertwende im Winter ihre Reviergänge auf Schneeschuhen machten, wie auch der Hallenberger Förster Treskow, von dem die Wintersportzeitung am 1. Juli 1932 berichtete.

Die Forstbeamten, die sich schon so früh Gleitbretter anschafften, taten dies häufig auf Anregung ihrer Fachzeitschrift. Vorher hatten sie die Wild-

Nr. 40 Nicht nur im vorigen Jahrhundert konnten sauerländische Kinder nach extremen Schneefällen mit ihren Schlitten von Hausdächern herunterfahren. Die Aufnahme entstand um 1930 in Jagdhaus.





Nr. 41 Rauhreif im Astengebiet

fütterung vermutlich auf den allgemein bekannten geflochtenen, ovalen Schneereifen durchgeführt. Dank der Ski brauchten sie nun nicht mehr durch den tiefen Schnee zu stapfen, sondern konnten über ihn hinweggleiten, was eine große Kräfteersparnis bedeutete.

Doch nicht jeder gewöhnte sich die neue Mode des Schneeschuhlaufens an. Der Winterberger Fotograf Rufus Gladen z.B. bewegte sich noch um 1920 mit den geflochtenen Schneereifen durch die verschneite Natur.

Der in Stormbruch bei Willingen wohnende Förster Peuster hingegen fiel schon in den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts als Skiläufer auf. Damals sollen auch die Upländer Waldarbeiter von der Forstverwaltung Ski erhalten haben, um leichter an ihre Arbeitsplätze im tief verschneiten Wald gelangen zu können. (Früher wurde grundsätzlich im Winter das Holz gehauen, wenn „kein Saft in den Bäumen war.“)

Angehörige des Arolser Fürstenhauses brauchten zur Ausübung ihrer Pflichten natürlich keine Schneeschuhe. Doch im Jahr 1902 besuchten sie in Oberhof im Harz ein Skifest, und ein Foto, das die fürstliche Familie auf Ski zeigte, galt bereits als Sensation. Im Upland wurde es

ebenso verwundert aufgenommen, wie die sagenhaften Erzählungen von Menschen, „die in irrsinnigem Tempo über die verschneiten Hänge des Sauerlandes, des Harzes und der Alpen brausten“, erfahren wir aus dem „Waldeckischen Landeskalendar“ von 1961.

Seit dem Winter 1902/03 besaß auch Minna Steinrück, ein junges Mädchen aus Korbach, Skibretter, die ein Norweger verkauft hatte, um seine Reisekasse aufzufüllen. „Munter und zielbewußt ging sie daran, den neuen Sport zu erlernen. Ihr erster Übungshang war am Waldecker Berg. Es hagelte wütende Proteste gegen die couragierte junge Dame; von Kanzel und Katheder wurde gegen sie gewettert. Fortan konnte sie nur weitab von jeder menschlichen Behausung ihrem Sport huldigen“, wußte der Waldeckische Landeskalendar.

Das junge Mädchen, das allein aus Freude an der sportlichen Betätigung auf Schneeschuhen unterwegs war, lief schon bald in Gesellschaft anderer begeisterter Skiläufer und -läuferinnen.

Ab 1906 durchstreifte Förster Erle mit Brettern an den Füßen das Upland. Er hatte die Ski, die aus dem Jahre 1880 stammen sollen, im Januar 1906 für 28 Mark von einem schlesien-

schen Steiger gebraucht gekauft. Auch sein Kollege Vogel aus Usseln besaß schon so früh Ski und benutzte sie, ebenso wie die jungen Forstbeamten aus dem Stryck, dem abseits gelegenen Revier. Das waren damals die Förster Moorhenne, Schäffer, Steinmeier und Oberförster Meyer. Von Förster Schäffer erzählte man später, daß er einst um eine Flasche Schnaps gewettet habe, den Ettelsberg mit seinen Schneeschuhen abzufahren und „heil unten anzukommen. Nach beschwerlichem Anstieg, der die Flasche Schnaps kaum wert war, setzte er sich auf seinen Skistock und ritt, wie eine Hexe in der Walpurgisnacht auf dem Besen reitet, ins Tal“, lesen wir ebenfalls im Waldeckischen Landeskalendar.

Ganz ohne Skistock versuchte Richard Schirrmann, der Begründer des Deutschen Jugendherbergswerkes, das Skilaufen zu erlernen. 1903 stapfte er um die Weihnachtszeit mühsam durch tiefen Schnee und hohe Wächten. Unversehens stieß er auf eine frische, eigenartig schmale Schlittenspur, die allerdings vom Weg seitlich ins Gelände führte. Oben am Berg tauchte dann die überraschende Erklärung auf. „Da fegte ein Mann auf langen Brettern wie ein Sausewind vorbei und verschwand in Richtung Lüdenscheid.